

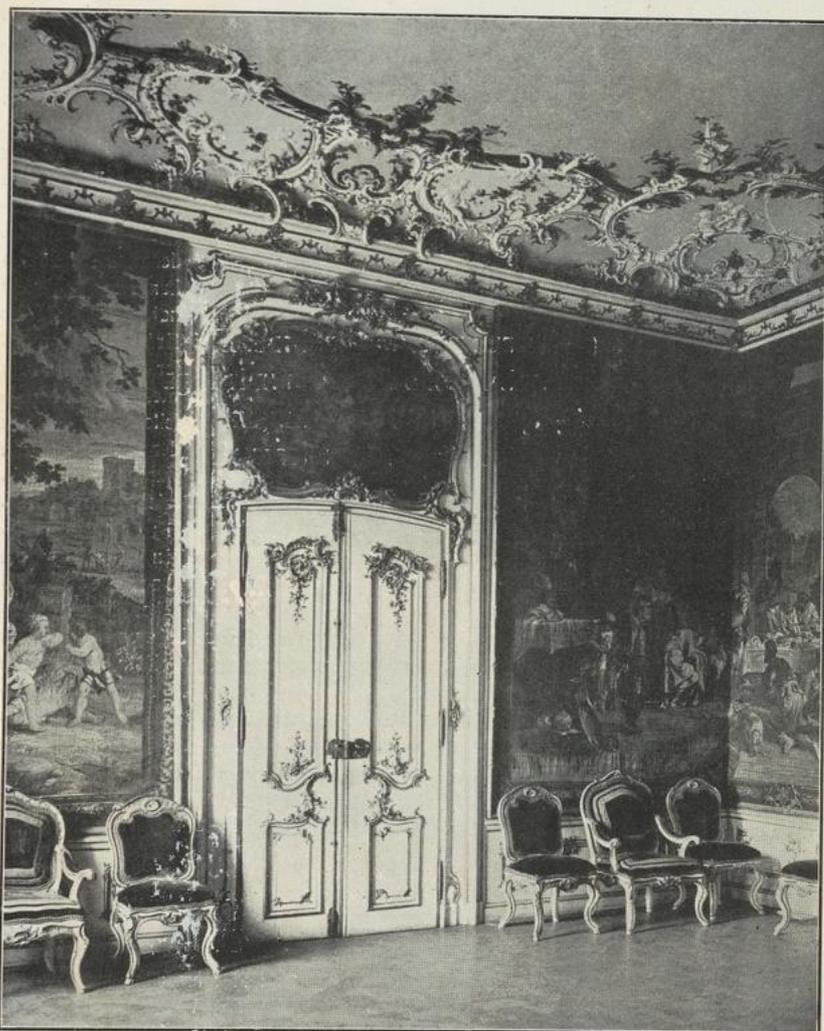
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

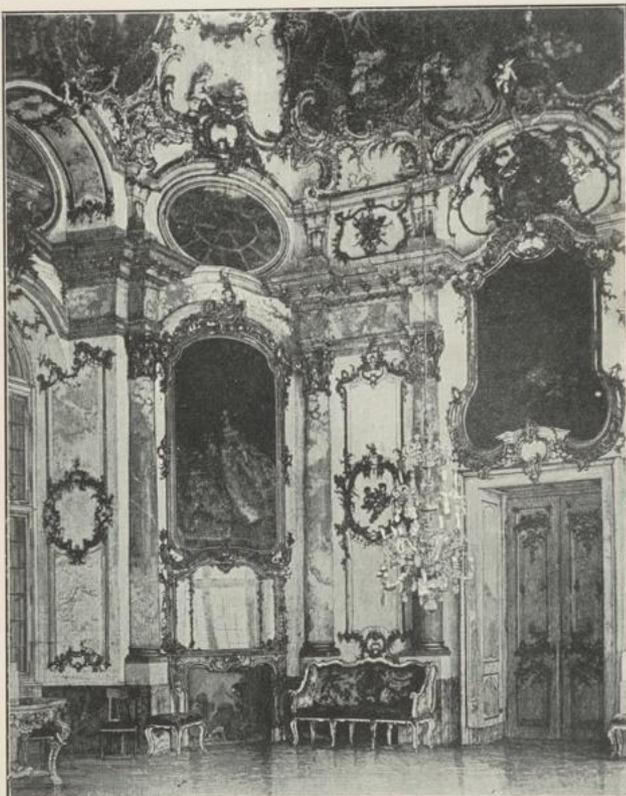
[urn:nbn:de:bsz:31-336647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336647)

gedieh Bruchial im Erbgang an das jüngere Speyerische Haus, dessen Haupt König Konrad II., der Salier, war. Doch schon dessen Sohn Heinrich, des Namens III., schenkte es 1056 dem Hochstift Speyer, unter dessen Schutz der Ort, als Sommerresidenz der Bischöfe, seit 1105 allmählich zur Stadt heranwuchs und bei dem er bis zum Lunéville Frieden verblieb, worauf er mit den rechtsrheinischen Teilen des Bistums 1802 an Baden kam. — Inmitten der Stadt stand das von den Bischöfen bereits im zwölften Jahrhundert errichtete, jetzt als Weiberitranstalt dienende alte Schloß mit einem aus der alten Zeit allein noch übrigen, von Gerhard von Ehrenberg 1358 erbauten Turme. — Im nördlichen Stadtteil legte Bischof Damian Hugo von Schönborn (1716—1743) eine eigene Residenzvorstadt an und be-



Bruchial: Inneres aus dem Schloß.

gann am 27. Mai 1722 ein neues Schloß zu erbauen, das von dem großen Baumeister Balthasar Neumann, dem Erbauer der Würzburger Residenz, geschaffen, von Damian Hugos Nachfolger, dem Kardinal von Suttgen (1743—1770) vollendet, bis zum Ende des Reiches dauernde Residenz der Fürstbischöfe war und mit seinen feinen Stukkaturarbeiten und den großartigen Fresken und Deckengemälden von Johannes Zick als «ein wunderbar rein erhaltenes Juwel des Rokokoitils» gepriesen wird und unbetritten ein kostbares Denkmal dieser Kunstform ist, «das seinesgleichen sucht, weithin in deutschen Landen». In einer vier Jahrzehnte lang währenden Bauzeit zum Abchluß gebracht, haben künstlerische Gedanken der verschiedensten Richtung an ihm gearbeitet und geändert. In der ganzen innern Disposition, in der Geschlossenheit der Räume lassen sich Einwirkungen der französischen Archi-



Bruchsal: Der Kaiserball im Schloß.

tekturidule nicht ver-
kennen, man ge-
wahrt Einflüsse der
italienischen Renai-
sance in der Aus-
schmückung der Fai-
saden, aber darüber
sieht sich die volle
Herrschaft des Ro-
kokoornaments, aus-
gebildet in der Ori-
ginalität eines genia-
len deutschen Mei-
sters, so daß man
sagen kann: «was
diesen Bau in der
innern Dekoration zu
einem so hervor-
ragenden Bauwerke
des achtzehnten Jahr-
hunderts gemacht
hat, ist deutsche
Arbeit, vom Künst-
ler bis herab zum
Meister und den Ge-
sellen»... — Nach
der Säkularisation
wurde das Bruch-
saler Schloß Witwen-
sitz der Markgrä-
fin Amalie von
Baden, deren fürst-
licher Gemahl Erb-

prinz Karl Ludwig im Jahre 1801 bei Arboga in Schweden so tragisch das Leben verloren hatte. Amaliens Hoflager wurde bald ein glänzender Anziehungspunkt für Fürsten, Künstler, Gelehrte und Notabeln, besonders durch die ehelichen Verbindungen ihrer Töchter, die sie zur Schwiegermutter des Kaisers von Rußland, der Könige von Bayern und Schweden, des Großherzogs von Hessen und Herzogs von Braunschweig machten. Die alljährlichen fürstlichen Besuche mit dem damals üblichen zahlreichen Gefolge und Gepränge belebten nicht nur das geräumige Schloß mit Sälen, sondern auch die Stadt in glänzender Weise. Ein ganzes Menschenalter dauerte diese Herrlichkeit, bis 1832 der Tod der Markgräfin das Schloß verödete. 

Villingen.

Villingen, die uralte Hauptstadt der Baar, hat eine so reiche und ruhmvolle Vergangenheit, wie wenige Städte seiner Größe im engern und weitem deutschen Vaterland. Wohl schon von den Kelten und Römern bewohnt, fällt die Besetzung und Neugründung des Ortes durch die Alemannen ins vierte oder fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt. Sein Name wird urkundlich erstmals 817 in einer St. Galler Vergabungsurkunde Kaiser Ludwigs des Frommen genannt. Am 29. März 999 verlieh Kaiser Otto III. dem (Zähringer) Grafen Bertold oder Bezelin für seinen Ort «Vilingun» Markt-, Münz- und Zollrecht, wodurch er zur Stadt und zum Haupthandelsplatz des obern Schwarzwalds erhoben wurde. Dieses Alt-Villingen stand aber nicht an der Stelle des jetzigen, sondern eine Viertelstunde weiter südöstlich im Tälchen der Steppach und wurde erst im zwölften Jahrhundert, angeblich 1119, von Bertold III. von Zähringen an die Brigach verlegt: als Ostpforte, wie Freiburg als Westpforte, des Zähringer Schwarzwalds. Nach dem Aussterben der Zähringer 1218 fiel Villingen an die Grafen von Urach-Fürstenberg, wurde aber gleichzeitig auch von Kaiser Friedrich II. als erledigtes Reichslehen beansprucht. Die schwankenden Besitzverhältnisse gelangten erst durch Rudolf von Habsburg zur Regelung, indem er 1283 den Grafen Heinrich von Fürstenberg